

## **Ein Blick, vor dem alles sein darf**

### **Kreuz von San Damiano ist wie ein Aufruf für ein Christentum, das im Augenkontakt mit dem barfüßigen Jesus bleibt**

Von Eva Baumann-Lerch

„Ikonen bewegen nur, wenn sie von Suchenden betrachtet werden. Als bloßer Wandschmuck vermögen sie Vorübergehende nicht zu berühren«, sagt die Autorin Martina Kreidler-Kos. Vielleicht war ich tatsächlich auf der Suche, als ich das Kreuz von San Damiano zum ersten Mal gesehen habe. Denn es berührte mich sehr. Kein spirituelles Bild und erst recht kein Kruzifix haben mich jemals so angesprochen wie dieses alte Ikonenkreuz aus Italien. Das Kreuz von San Damiano hat im Mittelalter eine spirituelle Revolution ausgelöst.

Dann war es siebenhundert Jahre in der Versenkung. Und jetzt ist es auf einmal wieder da - und verbreitet sich wie eine neue Botschaft.

Als ich zum ersten Mal vor diesem Kreuz stand - in der Kapelle eines ökumenischen Zentrums -, wusste ich das alles nicht. Ich hätte auch nicht gedacht, dass das Kreuz schon so alt ist. Es kam mir ganz neu und lebendig vor, als sei es eben erst gemalt worden. Ich war von seinem Blick getroffen: Von diesem Kreuz sah kein gebrochener Leidensmann zu mir herab, auch kein triumphaler Held, sondern einer, dem nichts Menschliches fremd ist. Das Gesicht eines Auferstandenen, der die schrecklichsten Dunkelheiten durchgemacht und in sich aufgenommen hat. Ein Blick, vor dem alles sein darf, der Blockaden löst und im Tiefsten versteht. Wenn ich dieses Bild länger anschau, ist das wie Meditation, vielleicht auch wie Therapie.

Das Kreuz von San Damiano berührt aber nicht nur mich. In den beiden letzten Jahrzehnten hat sich das Ikonenkreuz aus dem elften Jahrhundert fast explosionsartig in der Welt verbreitet. »Es steht in allen Größen in unzähligen Läden, ziert Pizzerien, Tagungsräume und Hotelzimmer, wird als Poster feilgeboten, in Kleinstformat als Souvenir gekauft und als Postkarte in alle Länder verschickt«, beschreibt Martina Kreidler-Kos die Situation in Assisi. »Reproduktionen finden sich in der Bischofskirche und in verschiedenen Kapellen der Stadt. Eine Kopie leuchtet in San Damiano in den halbdunklen Kirchenraum. Die Originaltafel hängt heute in der stillen Reliquienkapelle der Klara - Basilika. Es gibt kaum eine Ikone, die sich weltweit in allen Kulturen derart verbreitet hat.«

Das ist besonders erstaunlich, wenn man bedenkt, dass das Bild erst seit wenigen Jahrzehnten bekannt und öffentlich zugänglich ist. Denn das Kreuz, das Franz von Assisi um 1205 in San Damiano gefunden hat und durch ihn zur Ur-Ikone der franziskanischen Bewegung wurde, verschwand schon bald nach seinem Tod in der strengen Klausur eines Klarissenklosters. Nur durch eine Maueröffnung in der Kapelle gaben die Schwestern gelegentlich für gewöhnliche Leute den Blick auf die Ikone frei. Erst 1953 kam das Kreuz wieder ans Licht der Öffentlichkeit, als es bei einer Prozession zum 700. Todestag der Klara von Assisi, einer Gefährtin des Franziskus, durch die Straßen der Stadt getragen wurde. Die Bevölkerung war ergriffen und wollte das Bild nicht wieder in die Klausur zurückgeben. Ab 1958 wurde es dann öffentlich in einer Seitenkapelle ausgestellt, doch erst 1997 kam es aus seiner Vitrine frei und hängt nun offen im Kirchenraum.

Was ist das für ein Bild, das die Menschen über fast ein Jahrtausend hinweg so berühren kann? Das Kreuz von Damiano ist als eine Art »Armenbibel« für die leseunkundigen Menschen des Hochmittelalters gemalt worden. Die gesamte biblische Botschaft wird hier auf einer Tafel zusammengefasst. Jesus erscheint als Auferstandener vor dem leeren Grab, zu Füßen seines Kreuzes stehen noch seine weiblichen und männlichen Gefährten.

Auch der Hahn ist zu sehen, der den Verrat des Petrus hinauskräht. Ganz oben ist der Himmel dargestellt mit der Hand Gottes und den Engeln, die Jesus bei sich aufnehmen. Die Größenverhältnisse richten sich - wie auf allen Ikonen - nach der sogenannten »Bedeutungsperspektive«: Auf der Ikone ist groß, was von Bedeutung ist, ganz gleich, wo es im Bild steht.

Der Maler, der das damals in byzantinischer und romanischer Bildsprache aufs Holz gebracht hat, ist unbekannt. Denn Ikonen werden nicht signiert. Ikonenmaler verstehen sich nicht als Künstler, sondern als Werkzeuge Gottes, der durch ihre Hände in die Welt hinein spricht. Sie stellen sich mit Fasten und Schweigen auf das Malen ein, erstellen die Bilder in meditativer Stille. Der intensive Ausdruck von Ikonen entsteht durch ihre umgekehrte Perspektive: Die Fluchtlinien treffen sich hier nicht in der Mitte des Bildes, sondern laufen in umgekehrter Richtung auf den Betrachter zu. Man schaut also nicht wie bei modernen Bildern in die Ikone hinein, sondern die Ikone schaut umgekehrt zum Betrachter heraus. Wer sie ansieht hat den Eindruck, dass der Heilige auf dem Bild ihn anschaut: "Wer eine Ikone verstehen will, der muss sich ebendieser Botschaft aussetzen«, sagt der Ikonenmaler Helmut Fischer. Genau das hat Francesco getan. Der Sohn reicher Geschäftsleute aus Assisi findet dieses Kreuz um 1205 in der halbverfallenen Kirche von San Damiano, das zu Fuß etwa 20 Minuten von Assisi entfernt ist. Franz kennt bisher nur die Darstellungen eines siegreichen Christus als Imperator auf dem Himmelsthron. Die Kirche seiner Zeit ist mächtig und reich, sie lässt christliche Kritiker und Armutsbewegte auf dem Scheiterhaufen verbrennen und rüstet zum Kreuzzug gegen Muslime. In der kaputten, von Bauern schon halb abgetragenen Kirche, die vor allem von Obdachlosen und Leprakranken frequentiert wird, findet der umtriebige junge Mann nun dieses Bild eines barfüßigen Jesus mit menschlichem Antlitz. Und mit diesem Blick auf ein Kreuz beginnt eine spirituelle Revolution, die zunächst Franziskus selbst, dann seine Umgebung und schließlich das mittelalterliche Europa erfasst.

Francesco bleibt ein Jahr in San Damiano, er baut die Kirche wieder auf, lebt mit dem verarmten Priester, den Obdachlosen und Leprakranken zusammen und steht immer wieder vor dieser Kreuzikone. Später wird behauptet, dass er eine Stimme von dem Kreuz gehört habe: »Franziskus, geh hin und stelle mein Haus wieder her, das, wie du siehst, schon ganz verfallen ist.« Moderne Theologen wie Martina Kreidler-Kos und Niklaus Kuster bezweifeln dies, weil Franziskus selbst nie so etwas erwähnt hat. Trotzdem ist hier, im Kontakt mit der Ikone von San Damiano, wohl etwas Entscheidendes passiert. In der Meditation des Ikonenkreuzes wandelt sich der verwöhnte Tuchhändlersohn aus Assisi zum radikalen Aussteiger. Er wird zum Initiator einer anarchischen Armutsbewegung, die im krassen Gegensatz zu seiner reichen Herkunftsgesellschaft und der machtbesessenen Kirche seiner Zeit lebt und ihre Lebensweise radikal infrage stellt. Bald entsteht eine Gruppe von Minderbrüdern, die nichts besitzen, zunächst auch keine Statuten haben, von Billigjobs und mit Randgruppen leben.

»Franziskus entzaubert die Ständeordnung seiner Zeit«, beschreiben es Niklaus Kuster und Martina Kreidler-Kos. »Wenn Gott der Vater aller ist, kann es keine väterlichen Rollen unter den Menschen mehr geben, keine Unter- und Überordnung, keine Hirten und Herren mehr, weder Lehrer noch Schüler, sondern nur radikale Geschwisterlichkeit.« Sie sehen in der Armutsbewegung des Franziskus eine Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit »in einer Radikalität, hinter der die Französische Revolution geistig zurückbleiben wird«. Der Beginn dieser explosiven Entwicklung ist noch heute auf einem Fresko von Giotto in Assisi zu sehen: Franz in der kaputten Kirche mit dem Blick auf das San-Damiano-Kreuz. Vielleicht hat es ja etwas zu bedeuten, dass dieses Kreuz jetzt nach Jahrhunderten aus der Versenkung auftaucht. Nach meiner ersten Begegnung habe ich es dann immer wieder getroffen: In einer spirituellen Alten-WG, in einem Bildungshaus und bei Franziskanern und Franziskanerinnen, die ihre Radikalität bis heute nicht verloren haben. Das Kreuz von San Damiano ist wie ein Erkennungszeichen, ein Aufruf für ein einfaches, intensiv gelebtes und menschnahes Christentum, das im Augenkontakt mit dem barfüßigen Jesus bleibt. Und wenn ich mir die Kirche heute so anschau, dann scheint mir seine Botschaft wieder so dringend wie damals, als Francesco es in der kaputten Kirche von San Damiano gefunden hat.

Zum Weiterlesen: Martina Kreidler-Kos/Niklaus Kuster: Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano. Topos-Taschenbücher

Quelle: Publik-Forum 14/2010, S. 62-63